

SCHWANENGESANG

In einem Roman geht es nicht um das Los eines oder weniger Menschen, sondern um das Gemälde bestimmter Lebenszustände von allgemeinem Gewicht. In diesem eigentlichen Sinne verdient Finckensteins jüngstes Buch wirklich den Titel Roman. Das Thema ist der ostpreußische Adel während seiner herbstlichen Blüte vor 1914 und bis zum Schluß des ersten Weltkriegs (Ottfried Graf Finckenstein: Schwanengesang. Roman einer versunkenen Heimat. Nymphenburger Verlagshandlung, München 1950, 600 S., Lw. DM 7,80). In geruhsam geführter, manchmal etwas reflektierender Schilderung geht der Verfasser, offensichtlich in eigene Kindheits- und Jugenderlebnisse zurücktauchend, den Wegen zahlreicher Männer und Frauen nach. Es sind die typischen Wege des Landadels. Auch die Figuren zeigen typische Gemeinsamkeiten, äußerlich: die Merkmale ritterlicher Zucht und Höflichkeit, innerlich: vor allem unbeirrbares Königstreue und Ehrgefühl. Alle fühlen sich als Träger des ihnen eingefleischten Staates. Längst von der im Westen siegreichen Industriegesellschaft gefährdet, halten sie an ihrer Ordnung mit gutem Gewissen fest und wissen sie zu verteidigen. Dabei haben sie wirkliche Kultur, sofern man die Art der Lebensführung ins Auge faßt und keine auffallende geistige Fruchtbarkeit meint. Mit Nüchternheit stehen sie im ländlichen Arbeitstag, aber die Poesie ihres Herrendaseins, Jagd, Züchterfreuden, Schönheit der Natur, wird stark und unmittelbar empfunden als nährendes Wurzel des eigenen Lebens.

Finckenstein stellt in überzeugender, von tausend erlebten Einzelheiten pulsender Fülle die edelmännische Gemeinschaft einer ganzen Provinz

dar. Was geschildert wird, sitzt. Die Gestalten haben Kontur. Das Land atmet in Finckensteins Zeichnung.

Das Aufregende des Romans liegt darin, daß beim Lesen ständig größere Zusammenhänge aufschimmern. Kein Wunder, er gestaltet ja einen geschichtlich gewordenen Zustand, der uns seit der äußeren Vernichtung Ostpreußens im Jahre 1945 im Herzen brennt. Steppensand weht über die Parks und Schlösser, über die Äcker und über den Frohsinn aller, die von den großen Gütern und aus deren Geist einst lebten, nicht bloß die Herren. Was dort geschah, bestimmt unser Schicksal auch fernerhin. Und schon darum, nicht bloß der dichterischen Leistung wegen, ist Finckensteins Gemälde vom versunkenen Dasein des ostpreußischen Adels ein beachtenswertes Buch.

Heinrich Zillich

